
Schriftenreihe
Band 325

Statistisches Bundesamt (Hrsg.)

In Zusammenarbeit mit dem
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
und dem Zentrum für Umfragen,
Methoden und Analysen, Mannheim

Datenreport 1994

Zahlen und Fakten über die
Bundesrepublik Deutschland



Bundeszentrale
für politische Bildung

Bonn 1994

Copyright dieser Ausgabe:

Bundeszentrale für politische Bildung

Redaktion: Gernot Dallinger, Rüdiger Thomas

Redaktionsschluß: Oktober 1994

Produktion: Heinz Synal

Eine Buchhandelsausgabe besorgt der Verlag Bonn Aktuell. München

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung

der Bundeszentrale für politische Bildung dar.

Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autoren die Verantwortung.

Satzherstellung: Froitzheim, Bonn

Druck: Graphischer Großbetrieb Pößneck (Thüringen)

ISBN 3-89331-201-3 ISSN 0435-7604

Inhalt

Vorwort

Teil I: Gesellschaft, Wirtschaft, Staat im Spiegel der Statistik

1	Bevölkerung	19
1.1	Die Bevölkerung im Spiegel der Statistik	19
1.2	Bevölkerungsentwicklung	20
1.3	Die räumliche Bevölkerungsverteilung	24
1.4	Altersaufbau	27
1.5	Geburten und Sterbefälle	29
1.6	Familien und Haushalte	31
1.7	Eheschließungen, Scheidungen	33
1.8	Ausländer	36
1.9	Wanderungen	40
2	Bildung	46
2.1	Einführung	46
2.2	Kindergärten	48
2.3	Allgemeinbildende und berufliche Schulen	48
2.4	Betriebliche Berufsausbildung	56
2.5	Studienabsichten	61
2.6	Hochschulen	62
2.7	Weiterbildung	67
2.8	Bildungsniveau der Bevölkerung	69
2.9	Bildung und individuelle Merkmale	72
2.10	Öffentliches Bildungsbudget	72
2.11	Ausbildungsförderung	73
3	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit	76
3.1	Im Blickpunkt: Erwerbstätige und Arbeitslose	76
3.2	Erwerbstätigkeit als Unterhaltsquelle	78
3.3	Beteiligung am Erwerbsleben	79
3.4	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen	82
3.5	Berufe und Tätigkeitsmerkmale	

3.6	Stellung im Beruf	86
3.7	Arbeitslose und offene Stellen	88
3.8	Arbeitsplatzverlust. Kurzarbeit und Arbeitsmarktpolitik	92
3.9	Arbeitslosenquoten im Vergleich	92
3.10	Struktur der Arbeitslosigkeit	94
3.11	Einkommen der Arbeitslosen	100
4	Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte	102
4.1	Zielsetzung der Statistik über Einnahmen und Ausgaben	102
4.2	Von den Einnahmen zu den Ausgaben	102
4.3	Einnahmen der privaten Haushalte	103
4.4	Ausgaben der privaten Haushalte	107
4.5	Entwicklung der Verbrauchsausgaben im Zeitablauf	109
4.6	Zusammensetzung des Privaten Verbrauchs	110
4.7	Ausstattung der Haushalte	121
5	Wohnen	125
5.1	Entwicklung der Wohnraumversorgung	125
5.2	Qualität des Wohnungsbestandes und Mieten	127
5.3	Wohnsituation der Haushalte	131
5.4	Wohnungsbautätigkeit	133
6	Freizeit und Kultur	138
6.1	Auf dem Weg zur Freizeitgesellschaft?	138
6.2	Arbeitszeit und Urlaubstage	139
6.3	Ausgaben für Freizeit und Kultur	140
6.4	Unterhaltung und Kultur	141
6.5	Urlaubsreisen	148
6.6	Sport und Musizieren	152
7	Gesellschaftliche Mitwirkung	153
7.1	Einführung	153
7.2	Teilnahme am politischen Leben	153
7.3	Engagement in Berufsverbänden	165
7.4	Teilnahme am religiösen Leben	170
8	Gesundheit	175
8.1	Gesundheitszustand der Bevölkerung	175
8.2	Medizinische Versorgung	182
8.3	Gesundheitsvorsorge	187

8.4	Schwangerschaftsabbrüche	189
8.5	Schwerbehinderte	191
8.6	Rehabilitationsmaßnahmen	193
8.7	Ausgaben für die Gesundheit	193
9	Soziale Sicherung	198
9.1	Entwicklung der Sozialversicherung	198
9.2	Das Sozialbudget	198
9.3	Die Elemente des Sozialbudgets	201
9.4	Gesetzliche Rentenversicherungen	202
9.5	Gesetzliche Krankenversicherung	206
9.6	Arbeitsförderung	209
9.7	Kindergeld	210
9.8	Erziehungsgeld	212
9.9	Sozialhilfe	213
9.10	Jugendhilfe	217
10	Rechtspflege	220
10.1	Einführung	220
10.2	Gerichte	220
10.3	Straffälligkeit	224
11	Öffentliche Haushalte	230
11.1	Die Aufgaben des Staates	230
11.2	Ausgaben der öffentlichen Haushalte	230
11.3	Einnahmen der öffentlichen Haushalte	235
11.4	Schulden der öffentlichen Haushalte	239
11.5	Personal der öffentlichen Haushalte	242
12	Gesamtwirtschaft im Überblick	246
12.1	Rahmenbedingungen des wirtschaftlichen Geschehens	246
12.2	Einführung in die gesamtwirtschaftliche Darstellung	247
12.3	Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts	249
12.4	Entstehung des Bruttoinlandsprodukts	251
12.5	Verwendung des Bruttoinlandsprodukts	254
12.6	Verteilung des Volkseinkommens	256
12.7	Außenwirtschaft	260
13	Land-und Forstwirtschaft, Fischerei	270
13.1	Bedeutung des primären Sektors	270
13.2	Bodennutzung	271

13.3	Landwirtschaftliche Betriebe	272
13.4	Beschäftigte in der Landwirtschaft	275
13.5	Pflanzliche Produktion	277
13.6	Tierische Produktion	280
13.7	Selbstversorgungsgrad	283
13.8	Forstwirtschaft	285
13.9	Fischerei	287
14	Produzierendes Gewerbe	288
14.1	Bedeutung des Produzierenden Gewerbes	288
14.2	Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	289
14.3	Baugewerbe	298
14.4	Energie-und Wasserversorgung	301
14.5	Handwerk	302
15	Dienstleistungsbereich	306
15.1	Bedeutung des Dienstleistungsbereichs	306
15.2	Handel	307
15.3	Gastgewerbe	314
15.4	Kreditinstitute	318
15.5	Versicherungen	322
15.6	Freie Berufe	324
16	Preise und Löhne	327
16.1	Einführung	327
16.2	Preisindizes	327
16.3	Preisindex für die Lebenshaltung	328
16.4	Preisindex für Wohngebäude	334
16.5	Internationaler Vergleich der Preisentwicklung	336
16.6	Verdienste von Arbeitern und Angestellten	337
16.7	Nominal-und Reallöhne	341
16.8	Abgabenbelastung	343
16.9	Arbeitskosten	343
17	Verkehr	346
17.1	Einführung	346
17.2	Verkehrsinfrastruktur	346
17.3	Fahrzeugbestände	348
17.4	Verkehrsleistungen	352
17.5	Energieverbrauch	355
17.6	Verkehrsunfälle	355

18	Energie und Rohstoffe	361
18.1	Energieverbrauch im Meinungsstreit	361
18.2	Entwicklung des Energieverbrauchs	362
18.3	Energieverbrauch und Wirtschaftsentwicklung	363
18.4	Primärenergieverbrauch im Ländervergleich	364
18.5	Rohstoffgewinnung	366
18.6	Energieträger	367
18.7	Energieverbraucher	369
18.8	Energiepreise	371
19	Umwelt	374
19.1	Die Umweltsituation als Herausforderung - auch für die amtliche Statistik	374
19.2	Abfälle	379
19.3	Wassergewinnung und Abwasserbeseitigung	381
19.4	Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen	382
19.5	Luftbelastung	383
19.6	Dünger, Pflanzenschutzmittel und Streusalz	390
19.7	Auswirkungen der Umweltverschmutzung	391
19.8	Waldschäden	391
19.9	Gefährdete Tiere und Pflanzen	392
19.10	Gesundheitsbeeinträchtigung der Bevölkerung	393
19.11	Internationales Umweltrecht	394
19.12	Umweltschutzeinrichtungen	394
19.13	Ausgaben für Umweltschutz	395
19.14	Schadstoffreduzierte Personenkraftwagen	396
19.15	Natur-und Landschaftsschutz	398
20	Internationale Übersichten	402
20.1	Bevölkerung 1993	403
20.2	Bildung	404
20.3	Erwerbstätigkeit 1992	405
20.4	Gesundheitswesen	406
20.5	Bruttoinlandsprodukt 1992	407
20.6	Außenhandel 1992	408
20.7	Wirtschaftsdaten 1992	409

12	Öffentliche Sicherheit und Kriminalitätsbedrohung	5 2 1
12.1	Wichtigkeit des Schutzes vor Kriminalität und Besorgnisse um die öffentliche Sicherheit	521
12.2	Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit	523
12.3	Subjektive Gefährdung durch Kriminalität und Sicherheitsempfinden	525
12.4	Fazit	529
13	Freizeit	5 3 0
13.1	Wahrgenommener Umfang an freier Zeit	531
13.2	Freizeitaktivitäten	532
13.3	Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Freizeitaktivitäten	537
14	Lebensstile	5 4 0
14.1	Einschätzungen der individuellen Alltagsorganisation	540
14.2	Kultureller Geschmack	544
14.3	Lebensstile in West-und Ostdeutschland	549
15	Gesellschaftliche Beteiligung	5 5 2
15.1	Kirchliche Beteiligung	552
15.2	Beteiligung in Gewerkschaften, Parteien und Bürgerinitiativen	556
15.3	Beteiligung in Vereinen	558
16	Umwelt	5 6 1
16.1	Stellenwert des Umweltschutzes	561
16.2	Zufriedenheit mit dem Umweltschutz	562
16.3	Klagen und Sorgen der Bevölkerung	568
D	Sozialstruktur	5 7 4
17	Soziale Schichtung und soziale Lagen	5 7 4
17.1	Soziale Lagen in Deutschland	574
17.2	Subjektive Schichtzugehörigkeit	579
18	Problemgruppen	5 8 2
18.1	Problemlagen und Problemgruppen	582
18.2	Kumulation von Problemlagen	586

19	Berufliche und soziale Mobilität von Ausländern	589
19.1	Berufliche Mobilität	589
19.2	Einkommensverteilung und Einkommensentwicklung	593
19.3	Sprachkenntnisse, soziale Beziehungen und Aufenthaltsorientierung	595
19.4	Fazit	597
20	Armut	598
20.1	Die Messung von Niedrigeinkommen und Armutsgrenzen	598
20.2	Niedrigeinkommen und Armut - Ausmaß und Dauer	600
20.3	Armut in verschiedenen Bevölkerungsgruppen	604
<i>E</i>	<i>Gesellschaftspolitik</i>	608
21	Gesellschaftliche Konflikte und soziale Integration	608
21.1	Konfliktwahrnehmung	608
21.2	Verbreitung von Anomiesymptomen	611
21.3	Wechselseitige Wahrnehmung im Einigungsprozeß	613
21.4	Gesellschaftliche Integration	615
22	Bürger und Staat	617
22.1	Politisches Interesse und Zufriedenheit mit Politik	617
22.2	Einstellungen gegenüber dem System der Bundesrepublik und der DDR	619
22.3	Die Bewertung des politischen Systems	623
	Die Autoren (Teil II)	629
	Stichwortverzeichnis	631

6 Gesundheit

Gesundheit nimmt im Leben fast aller Menschen einen hohen Stellenwert ein. Etwa vier Fünftel der Bundesbürger in den alten und neuen Bundesländern erachten sie als „sehr wichtig“ für das eigene Wohlbefinden, „wichtig“ ist sie für ein weiteres Fünftel, und nur für weniger als ein Prozent aller Befragten ist sie „weniger wichtig“.

Der Gesundheitszustand einer Bevölkerung läßt sich nur schwer allgemein beschreiben. Aussagen über die Gesundheit werden oft indirekt auf der Basis „objektiver“ Indikatoren getroffen. Beispiele für solche Indikatoren sind die durchschnittliche Lebenserwartung, die Häufigkeit einzelner Todesursachen, die Anzahl von Krankheitstagen bei Arbeitnehmern oder die Häufigkeit und Dauer von Krankenhausaufenthalten. Die Vielschichtigkeit des Gesundheitsbegriffes, wie er in der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) dargestellt wird (vgl. S. 175), kann damit allerdings nicht vollständig erfaßt werden. In Anlehnung an diese Definition kann der Gesundheitszustand als ein Aspekt des allgemeinen Wohlbefindens bzw. als Beeinträchtigung der Lebensqualität verstanden werden. Der Gesundheitszustand wird unter Verwendung „subjektiver“ Gesundheitsindikatoren, wie der Selbsteinschätzung des eigenen Gesundheitszustandes, durch die Befragten gemessen. Diese Sichtweise stellt eine wichtige Ergänzung zur Beschreibung des Gesundheitszustandes anhand „objektiver“ Indikatoren dar.

Der Anschluß der fünf neuen Länder an die Bundesrepublik mit seinen Auswirkungen auf die Lebensbedingungen ist auch für die Beschreibung des Gesundheitszustandes nicht ohne Bedeutung. Die Bürger der neuen Bundesländer erlebten seit der Wende nicht nur einen Wechsel des politischen Systems, sondern auch einen Umstieg auf ein neues System des Gesundheitswesens. Hier stellt sich nun ebenfalls die Frage, ob der Transformationsprozeß in Ostdeutschland Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden und somit auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung hat.

6.1 Gesundheitliche Beeinträchtigung

Eine starke gesundheitliche Beeinträchtigung bedeutet, die Haupttätigkeiten des täglichen Lebens nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr wahrnehmen zu können, 1993 gaben 11 % der Befragten in Ost- und Westdeutschland an, daß sie eine andauernde Krankheit oder Behinderung haben, die sie gezwungen hat, ihr Leben ganz umzustellen. Dabei zeigt sich, wie nicht anders zu erwarten, daß

insbesondere ältere Menschen stärker von einem schlechteren Gesundheitszustand betroffen sind: Von den Personen ab 60 Jahren haben 1993 in Westdeutschland 20 % und in Ostdeutschland 28 % eine andauernde Erkrankung oder Behinderung.

Im Zeitverlauf deutet sich in den alten Bundesländern eine Verbesserung des Gesundheitszustandes an. Diese Entwicklung ist vor allem bei älteren Menschen zu beobachten. So zeigt der Vergleich bei den westdeutschen Männern ab 60 Jahren mit den Daten von 1988 einen Rückgang des Anteils mit andauernder Krankheit oder Behinderung von 28 % auf 20 %

Tab. 1: Indikatoren gesundheitlicher Beeinträchtigung

	Insgesamt	Männer			Frauen		
		18-39 Jahre	40-59 Jahre	60 Jahre und älter	18-39 Jahre	40-59 Jahre	60 Jahre und älter
in %							
Andauernde Krankheit oder Behinderung							
1978	15	7	20	29	7	16	23
1984	13	4	12	25	4	17	25
1988	13	4	14	28	7	13	23
1993 West	11	6	14	20	3	11	20
1993 Ost	11	3	12	28	2	4	28
Regelmäßige Medikamenteneinnahme							
1978	34	8	30	65	18	37	73
1984	32	6	25	59	16	33	73
1988	34	9	26	64	16	37	71
1993 West	28	6	25	54	11	30	60
1993 Ost	27	4	23	66	11	23	65

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1978, 1984, 1988, 1993

Jeweils knapp 30 % der Bürger in West- und Ostdeutschland stufen ihre gesundheitlichen Beschwerden als so schwerwiegend ein, daß sie regelmäßig Medikamente einnehmen (vgl. Tab. 1). Es handelt sich dabei ausschließlich um Arzneimittel im engeren Sinne, nicht etwa um Vitamintabletten oder Stärkungsmittel. In den westlichen Bundesländern nehmen Frauen in allen Altersgruppen mehr Medikamente als Männer, in den östlichen Bundesländern sind geringere geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. Der Vergleich der Wohlfahrtssurveydaten von 1978 bis 1993 für Westdeutschland zeigt, daß 1993 weniger Männer und Frauen regelmäßig Medikamente einnahmen als zu den früheren Zeitpunkten. Besonders

bei allen Befragten ab 60 Jahren ist ein deutlicher Rückgang der Anteile zu verzeichnen: bei Frauen z.B. von 1988 bis 1993 von 71 % auf 60 % und bei Männern von 64 % auf 54 %. Hier liegt die Vermutung nahe, daß dies nicht auf eine Verbesserung des Gesundheitszustandes zurückzuführen ist, sondern daß hier Auswirkungen der Gesundheitsreformen für die Bevölkerung spürbar werden. Erhöhte Eigenbeteiligungen bei verschiedenen Medikamenten sowie auch Unsicherheiten bezüglich der Kostenübernahme von Arzneimitteln durch die Krankenkassen bei Ärzten und Patienten könnten eine Zurückhaltung bei der regelmäßigen Medikamenteneinnahme bewirkt haben. Ältere Frauen und Männer ab 60 Jahren nehmen in Ostdeutschland zu einem höheren Anteil regelmäßig Medikamente ein als in Westdeutschland.

6.2 Subjektive Bewertung der Gesundheit

Neben den Fakten wie Behinderung und Arzneimittelverbrauch geben auch die persönlichen Einschätzungen des eigenen Gesundheitszustandes Aufschlüsse über die Verteilung von Krankheit und Gesundheit in der Bevölkerung (vgl. Tab. 2).

77 % der Befragten in Westdeutschland bzw. 79 % in Ostdeutschland sind mit ihrer Gesundheit eher zufrieden, jeweils 13 % äußern sich eher unzufrieden, die übrigen geben ein ambivalentes Urteil ab. Diesbezüglich sind also keine bemerkenswerten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland festzustellen. Im Vergleich zu den Zufriedenheitseinschätzungen in anderen privaten Lebensbereichen wie Ehe, Partnerschaft oder Familienleben, wird die Gesundheitszufriedenheit geringer eingeschätzt.

Mit höherem Alter nehmen in der Bevölkerung nicht nur Krankheit und Behinderung zu, auch die Gesundheitszufriedenheit wird geringer. Der größte Anteil Unzufriedener ist bei den Frauen der Altersgruppe ab 60 Jahren im Osten Deutschlands zu finden. Die zunehmende Bedeutung von gesundheitlichen Störungen bei älteren Menschen wird auch dadurch deutlich, daß etwa 40 % der Frauen ab 60 Jahren in Ost und West sich große Sorgen um ihre Gesundheit machen. Bei den Männern in dieser Altersgruppe sind es 40 % in Ostdeutschland und 31 % in Westdeutschland.

6.3 Gesundheitszustand und Gesundheitszufriedenheit

Der objektive Gesundheitszustand ist eng mit seiner subjektiven Bewertung verknüpft (vgl. Tab. 3). Gesundheitliche Schwierigkeiten äußern sich in Ost und West auf der subjektiven Ebene in einer relativ niedrigen Gesundheitszufriedenheit und in großen Sorgen, insbesondere dann, wenn es sich nicht nur um eine vorüberge-

Tab. 2: Subjektive Gesundheitsindikatoren

	Insgesamt	Männer			Frauen		
		18-39 Jahre	40-59 Jahre	60 Jahre und älter	18-39 Jahre	40-59 Jahre	60 Jahre und älter
Es machen sich große Sorgen um ihre Gesundheit							
	in %						
1978	21	8	28	32	16	23	30
1984	23	10	25	27	11	27	45
1988	23	13	22	31	13	22	42
1993 West	21	11	25	31	9	20	40
1993 Ost	22	10	25	41	11	20	41
Zufriedenheit mit der Gesundheit ¹							
	Mittelwert						
1978	7,3	8,3	6,9	6,4	8,0	7,0	6,1
1984	7,1	8,3	7,0	6,2	8,2	6,8	5,3
1988	7,3	8,2	7,3	6,6	8,2	7,1	5,8
1993 West	7,3	8,2	7,0	6,3	8,4	7,3	5,9
1993 Ost	7,3	8,5	6,9	5,6	8,2	7,0	5,7
Eher zufrieden							
	in %						
1978	79	94	78	66	89	75	60
1984	74	91	77	65	89	70	45
1988	78	91	80	66	90	77	55
1993 West	77	92	72	63	91	76	54
1993 Ost	79	94	78	56	90	79	58
Eher unzufrieden							
1978	12	4	14	16	8	14	20
1984	15	3	15	22	6	16	36
1988	13	5	11	19	6	13	28
1993 West	13	7	17	25	5	10	25
1993 Ost	13	1	13	25	4	14	32

¹ Zufriedenheitsskala von 0 bis 10: „eher Unzufriedene“ = 0 bis 4; „eher Zufriedene“ = 6 bis 10.

Datenbasis: Wohlfahrtsurvey 1978, 1984, 1988, 1993.

hende Erkrankung, sondern um eine andauernde Krankheit oder Behinderung handelt. Der Zusammenhang zwischen dem objektiven Gesundheitszustand und seiner subjektiven Bewertung stellt sich in den alten und neuen Bundesländern in gleicher Weise dar: Von den Befragten mit andauernder Krankheit oder Behinderung machen sich jeweils 65 % große Sorgen um ihre Gesundheit, und jeweils etwa die Hälfte ist unzufrieden mit ihrer Gesundheit.

Tab. 3: Gesundheitszustand und subjektive Gesundheitsindikatoren 1993

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Insgesamt	mit andauernder(r) Krankheit oder Behinderung	ohne andauernde(r) Krankheit oder Behinderung	Insgesamt	mit andauernder(r) Krankheit oder Behinderung	ohne andauernde(r) Krankheit oder Behinderung
in %						
Es machen sich große Sorgen um ihre Gesundheit	21	65	16	22	65	17
Zufriedenheit ¹ mit der Gesundheit						
Eher unzufrieden	13	52	8	13	50	9
Eher zufrieden	77	29	83	79	38	84
Mittelwert \odot	7,3	3,4	7,5	7,3	3,5	7,5

1 Zufriedenheitsskala von 0 bis 10: „eher Unzufriedene“ = 0 bis 4; „eher Zufriedene“ = 6 bis 10.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

6.4 Gesundheitszustand und allgemeines Wohlbefinden

Gesundheit ist eine wesentliche Voraussetzung für die Gestaltung des täglichen Lebensablaufs nach eigenen Vorstellungen und Wünschen. Ein schlechter Gesundheitszustand engt den eigenen Bewegungsspielraum erheblich ein. Gesundheitliche Beeinträchtigungen gehen häufig auch mit einer Beeinträchtigung des allgemeinen Wohlbefindens einher. So sind Personen, die unter einer andauernden Krankheit oder Behinderung leiden, häufig auch mit ihrem Leben unzufriedener als Personen ohne solche gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Bürger der neuen Bundesländer, die andauernd krank oder behindert sind, weisen dabei mit 21 % gegenüber 5 % in den alten Bundesländern, einen besonders hohen Anteil an Unzufriedenen auf (vgl. Tab. 4). Andauernd Kranke und Behinderte fühlen sich auch überdurchschnittlich häufig niedergeschlagen und unglücklich und klagen über Ängste und Sorgen. In den alten Bundesländern haben 35 % der Personen mit andauernder Erkrankung oder Behinderung immer wieder Ängste und Sorgen, in den neuen Bundesländern sind es sogar 50 %.

Während Krankheit und Behinderung in der ehemaligen DDR ähnlich verteilt sind wie in der alten Bundesrepublik, ist der Zusammenhang zwischen gesundheitlichen Beschwerden und dem subjektiven Wohlbefinden in den östlichen Bundesländern stärker. Die Situation des Umbruchs mit großen materiellen Schwierigkei-

Tab. 4: Gesundheitszustand und allgemeines Wohlbefinden 1993

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Insgesamt	mit andauernde(r) Krankheit oder Behinderung	ohne andauernde(r) Krankheit oder Behinderung	Insgesamt	mit andauernde(r) Krankheit oder Behinderung	ohne andauernde(r) Krankheit oder Behinderung
Allgemeine Lebenszufriedenheit ¹						
Mittelwert	7,9	7,3	7,9	6,9	5,8	6,9
Eher unzufrieden	3	5	3	9	21	6
Negatives Wohlbefinden						
Gewöhnlich unglücklich oder niedergeschlagen	10	26	8	16	31	15
Immer wieder Ängste und Sorgen	17	35	15	26	50	23

¹ Zufriedenskala von 0 bis 10; „eher Unzufriedene“ = 0 bis 4; „eher Zufriedene“ = 6 bis 10.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1993.

ten und Unsicherheiten in Ostdeutschland verstärkt wohl erheblich Defizite des subjektiven Wohlbefindens, die durch gesundheitliche Probleme hervorgerufen werden.

(Stefan Weick)